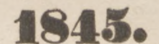
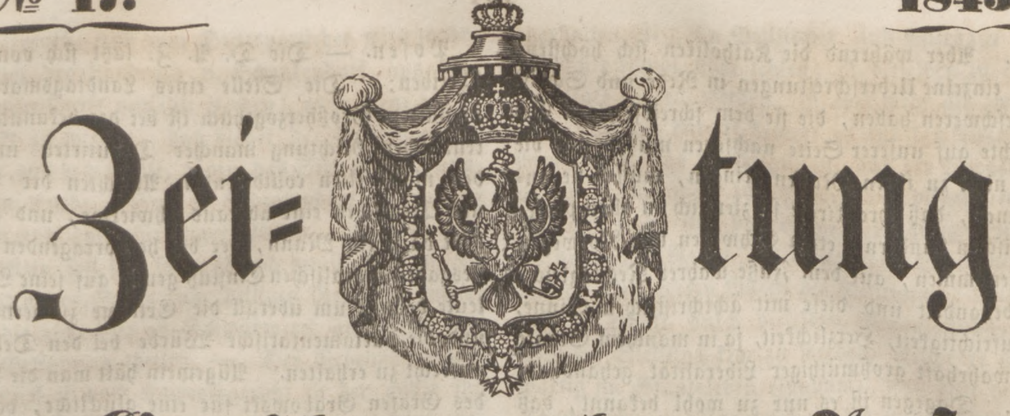

№ 17.


1845.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 21. Januar.

Inland.

Berlin den 18. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Schulzen Tesch zu Beweringen, im Kreise Saatzig, und dem Regierungs-Haupt-Kassen-Diener Kuntz in Minden das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem mit Pension in den Ruhestand versetzten Land- und Stadtgerichts-Büreau-Vorsteher und Aktuarius Przewisinski zu Neuenburg den Titel als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, ist nach Posen abgereist.

Wenn man darüber klagt, daß von Seiten mancher Protestanten in den jetzigen confessionellen Zerwürfnissen die Rücksichtslosigkeit der ultramontanen Presse noch überboten werde, so wollen wir uns allerdings nicht hinter das in ähnlichen Fällen von einer Fraction unserer Presse beliebte Ableugnungssystem flüchten. Wir müssen das Beklagte im Wesentlichen selbst anerkennen, aber auch zu erklären suchen. Jedenfalls zeigt sich hier die Verschiedenheit des beiderseitigen Ideenkreises, die das Verständniß erschwert und auf beiden Seiten, aus Unbekanntschaft mit der gegentheiligen Anschauung, kein sicheres Gefühl dafür aufkommen läßt, in welchen Punkten wohl eine unnöthige und unbillige Verlezzung des Andern liegen möge. Ein Punkt aber dürfte hierbei nicht außer Acht zu lassen sein: daß wohl auf protestantischer, nicht aber auf ultramontaner Seite auch gemäßigte, gehaltene, versöhnende Stimmen ertönen, *) während die jenseitige Presse, so weit wir wenigstens Kenntniß von ihr haben, durchgängig erbittert und erbitternd sich vernehmen läßt und höchstens zu jener Mäßigung, die nur Vorsicht oder Zwang ist, immer aber den verbissenen Groll, den schlecht verborgenen Uebermuth und das Zornfeuer der Leidenschaft durchblicken läßt, sich herabstimmt, nicht aber jene Stimmen der Weisheit und des Friedens, wie wir sie so gern aus dem Munde eines Wessenberg, Bischof Kayser, Sedlnitzky hören und wie sie die katholische Kirche für Deutschland wohl heilsamer vertreten würden als alle ihre Eiferer, vernehmen läßt. Dazu kommt noch, daß die katholische Kirche ohne Zweifel viel mehr empfindliche Punkte darbietet als die protestantische, es mithin für die Protestanten viel schwerer ist, jede Verletzung zu vermeiden, als für die Katholiken. Ein anderer Umstand aber, der einem Vorschlage zum Frieden entgegensteht, ist noch ungleich wichtiger. Man meint, es handele sich nur um Worte, der Streit sei nur durch Worte angefacht und werde beigelegt sein, sobald man erst sich entschlösse, ihn fallen zu lassen und die Discussionen in der Presse aufzugeben. Handelte es sich darum, so würde dem Unfrieden schon ein Ende zu machen sein, doch auch dabei bedingt werden müssen, daß die Seite, die den Angriff begonnen, auch mit der Versöhnung anfinge und sich dabei nicht irren ließe, wenn auch auf der Gegenseite der Schlachtlärm noch eine Weile nachdröhnte. Die Hauptsache aber ist, es handelt sich nicht um Worte, sondern um Thaten. Die Protestanten wurden nicht durch die Verunglimpfungen, die gegen sie von Kanzeln und in Druckschriften und Zeitungen geschleudert werden, aufgeregt. Sie haben die mündlichen Schmähungen nicht gehört und die schriftlichen nicht gelesen, und wenn sie von beiden hörten, mitleidig die Achseln dazu ge-

*) Zuweilen doch auch! Red.

zuckt. Aber während die Katholiken sich höchstens über einzelne Ueberschreitungen in Rede und Schrift zu beschweren haben, die sie dem schreibfertigen Geschlechte auf unserer Seite nachsehen müssen und die doch nicht zu ihren Massen dringen, müssen sie anerkennen, daß ihre Kirche so ziemlich in allen protestantischen Ländern, etwa Schweden und Norwegen ausgenommen, auf dem Fuße wahrer Rechtsgleichheit behandelt und diese mit ächtchristlichem Sinne, in Aufrichtigkeit, Herzlichkeit, ja in manchem Staate mit wahrhaft großmüthiger Liberalität gehandhabt wird. Dagegen ist es nur zu wohl bekannt, daß die protestantische Kirche in katholischen und paritätischen, aber unter vorwiegend katholischem Einflusse stehenden Ländern im Ganzen jedenfalls zurückgesetzt, häufig wie eine nur ungern geduldete behandelt, vielfältig beschränkt, von einem Verkümmerungs- und Aushungerungssysteme bedroht, von der andern Kirche und den ihr ergebenen Gewalten nur zu oft hochfahrend und geringschätzig behandelt, selbst in dem Bestreben, auf die offenste und legalste Weise den Bedrängnissen ihrer Glaubensgenossen zu Hülfe zu kommen, behindert und nun neuerdigs durch so manche allbekannte Machinationen, wenn nicht ernstlich bedroht wird, doch der Absicht der Urheber nach bedroht werden soll. Das Alles, während sie bei ihrem, so lange sie nicht gereizt wird, so friedlichen Sinn und ihrem Freiseyn von aller Proselytenmacherei viel weniger eine Ausnahmemaßregel rechtfertigt, als die katholische Kirche. Das ist es, was auf protestantischer Seite den Sturm erregt hat, und er wird sich nicht legen, er wird dauern und wachsen, so lange nicht die thatsächliche Unbill durch Thatsachen gehoben ist. Endlich können wir gewissen Correspondenten versichern: diesen Sturm hat die Presse nicht gemacht; in dieser Sache ist sie lediglich der Ausdruck der tiefer und kräftiger als irgend sonst etwas durch alle Klassen der protestantischen Bevölkerung gehenden, alle Farben und Stände und Parteien umfassenden Stimmungen, welche die Presse, selbst diejenige, die sich gegen alle kirchlichen Fragen indifferent verhalten und sie ihren politischen Tendenzen gänzlich nachgesetzt hatte, mit fortgerissen haben und ihr täglich noch, wie gewaltsam, den Stempel der mächtigen Zeitbewegung aufdrücken. Ronge's Schreiben hat nur deshalb diesen unermeßlichen Eindruck gemacht, weil es nach langem, allgemeinem, unbegreiflichem wie gedankenlosem Schweigen der gesammten Presse zu den Vorgängen in Trier, endlich aussprach, was längst im Volke umhergegangen war, was Tausende im Stillen gedacht, im vertrauten Kreise gesagt oder unbewußt in sich getragen hatten. Nun schlug es ein wie ein Blitzstrahl.

Posen. — Die D. A. Z. läßt sich von hier schreiben: Die Stelle eines Landtagsmarschalls in unserm Großherzogthum ist bei der bekannten excentrischen Richtung mancher Deputirten und bei den nicht selten collidirenden Ansichten der Polen und Deutschen eine überaus schwierige, und es gehört dazu ein Mann, der bei hervorragenden Geistesgaben moralischen Einfluß genug auf seine Landsleute besitzt, um überall die Extreme zu vermitteln und die parlamentarische Würde bei den Debatten aufrecht zu erhalten. Allgemein hält man die Wahl des Grafen Gralowski für eine glückliche, da man sich zu ihm aller der Eigenschaften versehen zu können glaubt, die zu einer vollständigen Ausfüllung dieses wichtigen und einflußreichen Postens unerläßlich sind. Daß man im Publikum auf die Resultate des bevorstehenden Landtags sehr gespannt ist, darf Niemanden befremden, der da weiß, daß unfehlbar Vieles auf demselben zur Sprache kommen wird, was als eine Lebensfrage für unsere Provinz angesehen werden darf. Insbesondere hofft man, daß auch die Eisenbahnfrage, die gegenwärtig in vorderster Linie steht, ihre Erledigung finden werde. Das Vertrauen zu den Eisenbahnactien scheint bereits wieder zu erwachen, und deshalb hegt man hier die feste Zuversicht, daß die nöthigen Capitalien zum Bau der Posen-Glogauer Bahn schnell herbeigeschafft sein werden, so daß der Bau selbst mit beginnendem Frühling in Angriff genommen werden kann. Mehr aber noch liegt dem Publikum die Bahn von hier nach Frankfurt a. d. O., resp. Berlin, am Herzen, zu welcher man durch Vermittelung des Landtags noch immer die Concession zu erlangen hofft. Diese Interessen beschäftigen dermalen die öffentliche Stimme so lebhaft, daß sie — was vielleicht so übel nicht wäre — sogar Ronge und Czerski in Vergessenheit zu bringen drohen. Die confessionelle Polemik fängt nachgerade an, das Publikum zu ermüden. — —

Berlin. — Die Wirren im Fräulein-Stift zum heiligen Grabe in der Ost-Priegnitz erregen, besonders beim hiesigen Adel, große Theilnahme, da auch dorthin der Geist der Zwietracht gedrungen ist. Der frommen Frau Aebtissin, Fräulein v. Schierstädt welche sich wochenlang hier aufhielt, ist es gelungen, die Pensionirung des Stifts-Hauptmanns Herrn v. Avemann zu bewirken, weil derselbe sich nicht mit ihren religiösen Ansichten einverstanden erklären konnte. Aus demselben Grunde hat auch der erste Stiftsvorsteher daselbst, Freiherr Gans Edler von Putlitz, ein in der ganzen Provinz hochgeachteter Mann, seine Entlassung genommen, was in der dortigen Umgegend allgemein bedauert wird. Die Stelle des Stiftshauptmanns verwaltet unterdessen der aus Danzig hinberufene Regierungs-Assessor

v. Kalkreuth, und zum Stiftsvorsteher wird wahrscheinlich der Landrath v. Schenkendorf aus dem Ruppiner Kreise gewählt werden; es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß bisher der Stiftsvorsteher immer aus dem Kreise, wozu das Stift gehört, auserkoren wurde. Herr v. Schenkendorf ist ein sehr braver und gottesfürchtiger Mann. Fräulein von Schierstein soll sich fortwährend bemühen, alle die Beamten des Stifts zum heiligen Grabe zu entfernen, die nicht ihre an Schwärmerei grenzende religiöse Gesinnung theilen. — Der Geheime Kriegsrath Löst ist vom Kammergericht in der wider ihn vom Probste Brinckmann anhängig gemachten fiskalischen Untersuchung, betreffend einen gegen die hiesige katholische Geistlichkeit vor längerer Zeit in der Vossischen Zeitung gerichteten Artikel, durch beide Instanzen völlig freigesprochen worden. Herr Löst hat nun über den Hergang dieses Prozesses eine Broschüre verfaßt, welche nächstens im Druck erscheinen wird. — In psychologischer Hinsicht verdient erwähnt zu werden, daß sich neulich zwei Sträflinge in den Gefängnissen von Spandau und Brandenburg, wohin hiesige Criminalverbrecher abgeführt werden, als Mörder angeklagt haben. Die darauf angestellten Untersuchungen ergaben aber, daß diese schrecklichen Selbstbeschuldigungen völlig erdichtet waren. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Daß eine Aenderung in dem bei der Vertretung auf den Landtagen bisher befolgten Systeme, vorgenommen werden wird, ist sehr wahrscheinlich, um so mehr, als, so viel man erfährt, die meisten Landtage darauf bezügliche Petitionen erhalten werden. Nach der jetzigen Einrichtung schwankt die Vertretung außerordentlich; das Maximum beträgt 130,000 Menschen, das Minimum 4000, welche einen Abgeordneten zum Landtage senden.

In diesem Augenblick fehlt es durchaus nicht an interessantem Stoff zum Tagesgespräch in den diplomatischen Salons und höheren Kreisen. Hier taucht nämlich sehr lebhaft die Nachricht auf, daß nun wirklich die so lange Jahre unterbrochenen gesandtschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen einerseits und Spanien andererseits wieder angeknüpft werden sollen. Die Nachrichten darüber sind um so interessanter, als sie, wie es scheint, in genauer Beziehung mit anderweitigen Vereinbarungen der großen Mächte Europas untereinander, und somit auch im Einklange des gegenseitigen Wirkens zur Erhaltung des allgemeinen Friedens stehen.

Königsberg. — Der Zeitpunkt für die Eröffnung des Landtages ist nun definitiv bestimmt; sie findet den 9. Februar statt. Der Zusammenkunftsort ist Danzig, da der letzte Landtag hier abgehalten ist. An Petitionen und Anträgen wird es auch diesmal nicht fehlen; ob dieselben zu einem Resultate führen werden, ist aber mehr als zweifelhaft. Jedoch darauf kommt es für den Augenblick weniger an, das Wichtigste ist, daß der Bürger immer mehr und mehr zum Bewußtsein dessen gelangt, was ihm fehlt, und daß er die Erlangung bestimmter politischer Rechte als dringendes Bedürfniß erkenne. Und hierzu führen die Petitionen, denn der Bürger erhält durch dieselben Veranlassung, sich über die Stellung klar zu werden, welche er gegenwärtig im Staatsleben einnimmt, und diese mit der Theilnahme am Staatsleben, die er vernunftgemäß beanspruchen kann, zu vergleichen. Die zunehmende Zahl der Petitionen und die größere Wichtigkeit der Anträge, welche seit vier Jahren bei dem Landtage gemacht sind, sprechen für diese Ansicht. Das politische Leben in unserer Provinz entwickelt sich immer mehr; die Petitionen, welche für den diesmaligen Landtag vorbereitet sind, geben hievon ein vollgültiges Zeugniß. So wird von dem Magistrate und der Stadtverordnetenversammlung von Königsberg unter anderem beantragt: 1) größere Vertretung der Städte auf den Landtagen nach einem für die Städte günstigeren Prinzipe, und für den Fall, daß der Landtag sich gegen eine Aenderung des bisherigen Prinzips erklären sollte, dennoch größere Vertretung der Städte; 2) Einführung der Abstimmung auf den Landtagen in allen Fällen nach der absoluten Majorität, indem es sich vielfach gezeigt hat, daß durch die bestehende Bestimmung, nach welcher nur diejenigen Anträge an den König gelangen dürfen, die von $\frac{2}{3}$ der Abgeordneten angenommen sind, die Interessen der Städte und der Landgemeinden sehr wesentlich gefährdet sind; 3) Abänderung der Einrichtung, daß der Präses der Landtags-Kommissionen ausschließlich aus dem ersten Stande ernannt wird; 5) Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beim Kriminalverfahren und Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes; 6) Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlung für stimmfähige Bürger; 7) Emancipation der Juden; 8) Preßfreiheit ohne Präventiv-Maßregeln; 9) Modification des Gesetzes vom 29. März v. J., soweit solches durch die in demselben ausgesprochene Versezzung oder Pensionirung der Justizbeamten im Disciplinarwege die Unabhängigkeit derselben gefährdet; 10) Lehrfreiheit. Die Stadt Elbing, welche nächst Königsberg unter den Städten unserer Provinz stets am Entschiedensten für den politischen Fortschritt thätig gewesen ist, stellt sich auch diesmal mit ihren Petitionen Königsberg zur Seite. Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von Elbing haben nämlich beschlossen, bei dem Land-

tage zu beantragen: 1) eine offenere Sprache des Landtages; 3) Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-versammlungen; 4) Trennung der Justiz von der Administration; 5) Einführung der Geschwornengerichte; 6) Aufhebung des Kompetenz-Konfliktes; 7) Aufhebung der Censur; 8) Unabsetzbarkeit der Richter; 9) Emancipation der Juden; 10) Abschaffung der Schlacht- und Mahlsteuer; 11) Einführung einer Landgemeindeordnung; 12) Aufhebung des Sundzolles. Auch von andern Städten werden dergleichen oder ähnliche Petitionen dem Landtage überreicht werden, und der Landtag wird Gelegenheit haben, aus denselben zu erkennen, was die Provinz von ihren Vertretern erwartet.

Aachen. — Daß auf dem diesjährigen rheinischen Landtag die wichtigsten Anträge zur Berathung kommen werden, ist außer allem Zweifel, und dürften auf den Landtagen der anderen Provinzen wohl ähnliche Petitionen eingebracht werden, namentlich in Betreff der Entfesselung der Presse, indem das Bedürfniß nach einer freien Presse immer mehr und mehr gefühlt wird. Auch wird dem Vernehmen nach unser Landtag Sr. Majestät dem Könige eine Adresse votiren. Welche Königl. Propositionen eingehen werden, darüber verlautet mit Bestimmtheit noch gar nichts. Viele Abgeordnete wünschen, daß die dem Landtag etwa vorzulegenden Propositionen ihnen früher, wie dieses im vorigen Jahre der Fall war, mitgetheilt werden möchten. (W. M.)

Trier. — Von der Wirksamkeit des neuen Weihbischofs Herrn Dr. Johann Georg Müller, und dessen Einflusse auf die Führuug der Klerikalgeschäfte verspricht man sich die besten Erfolge. Der Neugeweihte hat sich neben der Wissenschaft des Heils stets auch mit regem Sinne auf die Künste und sonstige Wissenschaften gelegt und verbindet mit Charakterfestigkeit, Humanität und gereiften, geläuterten Lebensansichten vaterländische Gesinnung, feine, allseitige Bildung, richtigen Takt und weltgewandtes Wesen. Wir vereinigen hiebei unseren Wunsch mit dem der Kirche: ad multos annos!

Köln. — Das Gerücht, daß der Ober-Präsident v. Schaper nach Münster versetzt werden wird, erhält sich. (W. M.)

Ausland.

Deutschland.

Ulm den 10. Januar. Veranlaßt durch einige Berichte aus Ulm im Schwäbischen Merkur, welche verschiedene hier vorgefallene Excesse, namentlich ein Attentat auf drei Frauen aus den höhern Ständen mit der Anwesenheit der vielen Festungsarbeiter in Verbindung zu bringen suchten, hatte vor kurzem Regierungsrath Dr. Haas in demselben Blatte einen Artikel veröffentlicht, worin er jene Arbeiter in Schutz nahm, und sie als stille, thätige Leute schilderte, die nur auf rechtliche Weise ihr karges Brod zu erwerben suchten; dieser Artikel machte, des Mannes wegen, von dem er ausging, hierorts Eindruck, man gab ihm ungeprüft recht. Wenige Tage darauf, und darum gewiß ganz zu unrechter Zeit, erstach ein Schachtsuhrmann einen Festungsarbeiter nach kurzem Streite, so daß er augenblicklich todt blieb, und das Publikum meinte auf einmal wieder: die Schanzer seien durchschnittlich doch gefährliche Leute. — In Bezug auf die in einer früheren Nummer dieser Zeitung gebrachte Todesnachricht von dem ehemaligen Hauptmann v. Schweizer, spätern katholischen Priester zu Weissenhorn, dürfte die Notiz nicht uninteressant sein, daß demselben bei der Section vier Kugeln aus dem Körper genommen wurden, von denen eine bis in die Milz vorgedrungen war. Er hat sein nicht unbedeutendes Vermögen testamentarisch größtentheils zu frommen Zwecken vermacht, so namentlich den Klöstern zu Lauingen und Dillingen jedem 1000 Fl.

Oesterreich.

Wien den 14. Jan. Dem Vernehmen nach sollen in Folge der betrübenden Nachrichten aus Syrien, wo neuerdinus zwischen den Drusen und Maroniten Unruhen ausgebrochen sind und überall Anarchie herrscht, Conferenzen in London zwischen den Ministern der 5 Großmächte abgehalten werden, in welchen auch Verhandlungen in Betreff der Donaufürstenthümer stattfinden sollen. Für Frankreich geht jetzt die Genugthuung hervor, daß seiner Ansicht, Mehemed Ali verstehe besser, als die Pforte, die Christen aller Confessionen zu schüzzen, die richtige war. Die Verhältnisse in Frankreich haben sich freilich seit dem Jahre 1840 ganz anders gestaltet, die diplomatische Geschicklichkeit hat die Parteien einander wieder genähert.

Frankreich.

Paris den 14. Januar. Gestern fuhr die Pairs-Kammer in der Diskussion der Adresse fort. Graf Boissy d'Anglas und Graf Alexis von St. Priest waren als Redner gegen den Entwurf aufgetreten. Ueber den ersten Paragraphen wird Graf Montalembert und über den zweiten der Fürst von der Moskwa das Wort nehmen. Vorgestern wurden die der Kammer von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegten Dokumente durchgesehen. Das „Journal des Débats" theilt den Text von 35 derselben mit, auf welche sich die Aufmerksamkeit der Pairs besonders richtete, und die sich auf die otaheitischen und marokkanischen Ange-

legenheiten beziehen. Die Pairs-Kammer wird von diesem ministeriellen Blatt, wegen des gemäßigten Charakters, den sie ihrem Adreß-Entwurf gegeben, sehr belobt.

Die Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer soll gestern beschlossen haben, wieder einen Paragraphen in Bezug auf das Durchsuchungs-Recht aufzunehmen und den in den Adressen von 1843 und 1844 ausgesprochenen Wunsch zu erneuern, daß der französische Handel wieder unter ausschließliche Aufsicht der National-Flagge gestellt werde. „Durch diesen Beschluß der Majorität der Kommission," glossirt die Presse, „wird die Debatte über diese Frage nicht vermieden, sondern das Votum erhält nur eine andere Bedeutung. Der Schlacht ausweichen, heißt einer Niederlage vorbeugen, aber nicht siegen."

Ueber die Rolle, welche die Opposition in diesem Augenblicke spielt, äußert sich das Journal des Débats neuerdings in folgender Weise: „Die Politik der Regierung soll nicht geändert oder auch nur in irgend wesentlichen Punkten modifizirt werden, darüber ist man einverstanden; noch mehr: die die Intrigue scheint nur eine Furcht zu haben; sie besorgt nämlich, man dürfte glauben, sie wäre nur im Stande, alles das zu thun, was die gegenwärtigen Minister thun. Hier ihr Programm: Die Intrigue wird nicht mehr konservativ sein, sondern konservativer, als Herr Guizot; sie wird nicht nur friedliebend sein, sondern überall und immer den Frieden noch mehr sichern, als Hr. Guizot es je zu thun vermocht hat.

Es gilt für eine ausgemachte Sache, daß zwischen den Höfen von Paris und Petersburg eine Annäherung stattgefunden hat, die noch vor wenigen Monaten außerhalb aller Berechnung zu liegen schien. Ob nun aber die Aussöhnung der beiden Höfe, auch in der Voraussetzung, daß sie aufrichtig und vollständig erfolgt sei, zu einer politischen Befreundung der beiden Staaten führen könne und werde, darüber gibt es verschiedene Ansichten. Wenn es wahr ist, daß Frankreich und Rußland gewisse große Interessen mit einander gemein haben und daß sie sich vor allen Dingen in einem gemeinschaftlichen Gegensatze zu Deutschland und zu England finden, so ist es auf der andern Seite nicht minder gewiß, daß bei einer französisch-russischen Allianz Frankreich seine politische Ehre und Rußland seine politische Sicherheit zu verlieren hat. Werden die Cabinette von Paris und Petersburg einen solchen Preis einsetzen wollen? Bis zum thatsächlichen Beweise des Gegentheils dürfen wir Das bezweifeln. Hat sich doch in Frankreich noch nicht ein einziger Staatsmann gefunden, der es gewagt hätte, seiner Nation das russische Bündniß offen zu empfehlen! Ja es scheint sogar gewiß, daß Graf Molé, der einzige namhafte Politiker, dem man ernstliche Vorliebe für Rußland zuschrieb, entschlossen ist, sich förmlich und feierlich von der Idee der Allianz mit Rußland loszusagen.

Man schreibt aus dem Departement du Rhone unter dem 4. Jan: Der Zustand unserer Witterung muß Befremden erregen. Nach der starken Kälte, die wir Anfangs December erlebt, während in Italien, Spanien und mehren Theilen des südlichen Frankreichs starker Schneefall geherrscht, und in mehreren Theilen des Nordens noch einsige Kälte heute ist, haben wir jetzt hier wahrhaften Frühling; Veilchen blühen in unsern Wäldern, und wir haben eine Temperatur wie Ende März. Eben so ist es in den Alpen; der Uebergang über den Mont Cenis ist sehr leicht und zu Lans le Bony, am Fuße des Berges, haben die Reisenden statt vom Schnee, vom Staube zu leiden.

Großbritannien und Irland.

London den 12. Januar. O'Connell ist mit seinem versprochenen Manifeste gegen die Vermächtniß-Akte der Regierung, welche bereits in Ausführung gebracht wird, hervorgetreten. Dasselbe hat die Form eines Schreibens an den Bischof von Meath, Dr. Cantwell, ist dem Dubliner Pilot zur Veröffentlichung übergeben worden und motivirt sehr ausführlich den Widerstand gegen die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes. Freilich geschieht dies von einem Standpunkte aus, der wenig geeignet ist, das Wahre von dem Falschen zu trennen, denn O'Connell baut seine Gründe auf die willkürliche Voraussetzung, die Brittische Regierung beabsichtige „die Unterminirung der katholischen Kirche in Irland", doch dürfte darum das Dokument nicht weniger der Beachtung werth seyn, da es das Verständniß der Politik der irländischen Volkspartei und ihres Führers erleichtert.

In dem auswärtigen Amte herrscht gegenwärtig große Thätigkeit. Gestern und heute fanden dort mehrstündige Versammlungen der Minister statt. — Der Spanische Gesandte, Herzog von Soto Mayor, wird heute die erste Audienz bei der Königin in Windsor haben.

Schweiz.

Bern. — Der Regierungs-Rath hat ein Dekret zur Vorlegung an den Großen Rath beschlossen, nach welchem alle diejenigen, welche in Zukunft ihre Studien bei den Jesuiten machen, keine Beamten-Stelle im Staate, überhaupt keine vom Staate besoldete Stelle bekleiden können. Als Motiv zu diesem Dekret wird unter Anderem angegeben, „daß die Jesuiten und ihre Grundsätze mit der Grundlage eines Freistaates unverträglich seien."

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 11. Jan. Durch einen Kaiserlichen Tagesbefehl vom 8ten d. M. wird der General der Infanterie, Graf Woronzoff, Mitglied des Reichsraths und General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, zum Ober-Befehlshaber des detaschirten kaukasischen Armee-Korps und zum Kaiserlichen Statthalter in den kaukasischen Provinzen (namjestnik) mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Funktionen, so wie seines Titels als General-Adjutant, ernannt. Dem bisherigen Befehlshaber des detaschirten kaukasischen Armee-Corps und General-Gouverneur der transkaukasischen Provinzen, General der Infanterie, Neidhart, wird durch denselben Tagesbefehl sein Gesuch, wegen Krankheit von diesen Funktionen entbunden zu werden, bewilligt, und sein Titel als General-Adjutant ihm belassen. Mit den Funktionen des General-Gouverneurs der Provinzen Neu-Rußland und Bessarabien ist unter der obersten Leitung des Grafen Woronzoff der General-Lieutenant Fedoroff, Militair-Gouverneur von Bessarabien, mit Beibehaltung seines jetzigen Amtes, beauftragt. Durch einen Tagesbefehl vom 4. d. M. wird der Militair-Chef des Bezirks von Derbent, General-Major Tarakanoff, ohne besonderes Kommando dem detaschirten kaukasischen Armee-Corps beigeordnet.

In den obersten kirchlichen Stellen des Reichs sind vom Kaiser mehrere Ernennungen vorgenommen worden: der Exarch von Georgien, Eugen, ist Erzbischof von Astrachan und Jenotajewsk geworden, der Erzbischof von Mohileff, Isidor, Erzbischof von Karthalinien und Karchetien und Exarch von Georgien, und der Erzbischof von Astrachan, Smaragd, Erzbischof von Orel und Sewsk.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Assisenhof der Seine wird bald ein Kriminalfall von tragischem Effekte zur Verhandlung kommen. Ein sechszigjähriger Kaufmann von Paris hatte eine kaum zwanzigjährige junge Frau genommen. Ein Freund ihres Mannes verführte sie; der Gatte erfuhr es und kurz darauf starb er plötzlich. Auf den Verdacht einer Vergiftung ihres Mannes hin wurde die Leiche einer chemischen Untersuchung unterworfen und die gerichtliche Untersuchung gegen die Frau ist eingeleitet.

In Harrisburg in den Vereinigten Staaten ereignete sich den 4. December zwei Uhr Nachmittags ein schreckliches Unglück; der westliche Theil des schönen Viadukts der Eisenbahn wurde nämlich ein Raub der Flammen. Die Einwohner der Umgegend eilten herbei und es gelang ihnen, dem Umsichgreifen der Feuersbrunst nach den westlich liegenden daranstoßenden Gebäuden Einhalt zu thun. Die Schenke an der Brücke und das Zollhaus wurden gerettet, drei Bogen des Viadukts brannten aber fort. Um des Feuers Herr zu werden, warf man einige Fässer mit Pulver auf einen Pfeiler in der Mitte der Brücke, um der Fortpflanzung des Feuers dadurch Einhalt zu thun, daß dieser Theil in die Luft gesprengt würde. Statt daß die Explosion indessen diese Wirkung erzeugte, war sie dem Bogen zwischen dem vierten und fünften Pfeiler verderblich. Eine große Menge Arbeiter und Neugieriger wurden von einer Höhe von 46 Fuß hinunter in den Fluß geschleudert, Andere wurden durch die auffliegenden Holzstücke getödtet oder verstümmelt, gegen 50 Personen wurden in dessen Folge getödtet oder, meist gefährlich, verwundet.

(Eingesandt.)

In No. 14 dieser Zeitung unterm Artikel „Vermischte Nachrichten" äußert Jemand seine Bestürzung darüber, daß die Katholiken sich noch des Canisischen Katechismus zu ihrer Religionslehre bedienen, worin stehe, daß — — — u. s. w., was er a. a. O. heraushebt. Weil wir aber eine politische Zeitung nicht zur Erörterung dergleichen Diskussionen für geeignet halten, so möchten wir jenen Herrn nur fragen, wo er Theologie studirt hat, daß er jene Entdeckung erst jetzt machte? Oder was hält er denn für die Unterscheidungslehren zwischen der katholischen Kirche und den von ihr getrennten Konfessionen, als gerade die über die Rechtmäßigkeit der Kirche und die Gewalt ihrer Diener, der Priester? Glaubt er etwa, der Unterschied bestehe nur darin, daß die Protestanten am Freitage Fleisch essen, und die Katholiken nicht? oder daß die Katholiken Prozessionen und Wallfahrten haben, und die Protestanten nicht? Der „alte" Canisische Katechismus aber, welcher übrigens als klassische Arbeit die Grundlage aller katholischen Katechismen bildet, ist nicht älter als der Katechismus Lutheri, welcher gleichfalls 200 Jahre nach dem Westphälischen Frieden bei Protestanten in katholischen Staaten zum Grunde gelegt ist, und dieselben Lehren gegen die katholische Kirche enthält, wie vor dem Westphälischen Frieden. Zum Leidwesen jenes aufmerksamen Katechismuslesers muß aber noch bemerkt werden, daß die katholische Kirche auf die von ihm entdeckte Weise bereits 1800 Jahre an ihrem eigenen Sarge zimmert, der jedoch nicht fertig werden wird, wenn auch noch hundert wegen ihres unmoralischen Wandels suspendirte, abtrünnige Priester aus Rache die Glaubenslehren der katholischen Kirche verzerren, und ihre Feinde zur gewaltsamen Vertilgung derselben aufrufen sollten. Von ihrem göttlichen Stifter hat sie die Verheißung, zu währen bis ans Ende der Zeiten! —

Theater.

Das dramatisirte Mährchen „der verwunschene Prinz", das gegenwärtig auf den Bühnen zum Kassenstück geworden, ist am letzten Sonntag auch bei uns schon zum zweitenmale über die Bretter gegangen und hatte auch hier ein überaus zahlreiches Publikum angelockt, das durchweg sehr befriedigt das Haus verließ. Das Stück hat in der That einen ächt poeti-

schen Kern und viele dramatische Momente, so daß es bei guter Darstellung überall gefallen muß. Was letztere betrifft, so war sie durchweg lobenswerth. In der Hauptrolle „Schuster Wilhelm" trat ein wackerer Gast, Herr Stotz, vom Hoftheater zu Ballenstädt, auf, und bekundete sich als einen, mit tüchtigem Talent ausgerüsteten, sehr gewandten Schauspieler, der die zahlreichen Pointen seiner Rolle hervorzuheben und ihnen überall die komische Seite abzugewinnen wußte; seine Auffassung und Durchführung des Charakters sprachen dergestalt an, daß er reichlich applaudirt und am Schlusse gerufen wurde. Neben ihm bewährte sich die ansprechende Gästin, Dem. Boden, in der Rolle der „Eva" als eine recht wackere, und bereits ziemlich routinirte Schauspielerin, deren Darstellungsweise das Publikum wieder sehr ansprach. Auch die HH. Gremmer und Karsten und Mad Karsten spielten sehr brav. — Außer diesem Stück wurde noch gegeben Kotzebue's bekannter „Wirrwarr", der viel zu lachen gab. Herr Dir. Vogt bewährte seine Kunst wiederum als „Langsalm" und wurde am Schlusse unter rauschendem Beifall gerufen; aber auch die HH. Gremmer, Stotz und Karsten, so wie die Damen Karsten, Pfister und v. Zabeltitz fanden wohlverdienten Beifall. G.

№ 1. Feinster Französischer Wein-Mostrich, à Flasche 10 Sgr.,
" 2. Feinster Friedrichsstädter Wein-Mostrich (sehr scharf), à Flasche 7 Sgr.,
" 3. Feinster Holl. Wein-Mostrich, à Fl. 6 Sgr.,
" 4. Feinster Düsseldorfer Wein-Mostrich, à Flasche 5 Sgr.,
" 5. Feinster Berliner Mostrich, à Flasche 4 Sgr.,
und sind, um Verfälschungen vorzubeugen, die Flaschen mit dem Etiquette der Fabrikinhaber versehen, und mit dem Fabriksiegel verschlossen. Leere Flaschen werden mit 1 Sgr Ersatz zurückgenommen.

Der einmalige Versuch wird den geehrten Abnehmern gewiß die Ueberzeugung geben, daß dies in wenigen Sorten bestehende Fabrikat das beste ist, was nur in dieser Art geliefert werden kann; denn nicht die vielen Sorten, durch allerlei Beimischungen hergestellt, wie sie manche Fabrikanten eingeführt haben, zeugen von der Güte desselben, sondern die Hauptsache ist, wenn der Mostrich zur Beförderung der Gesundheit dienen soll, daß er möglichst naturell hergestellt werde, und mögen daher häufig die Beimischungen, zur Erzeugung vieler Sorten, der Gesundheit sehr nachtheilig seyn.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich hieselbst in dem ehemaligen Weichhahnschen Besitzthum eine

Materialwaaren- und Weinhandlung

verbunden mit einem

Eisen-Geschäft

etablirt habe.

Indem ich um geneigte Aufträge gehorsamst bitte, versichere ich: daß es mir Pflicht sein wird, das mir geneigtest zu schenkende Vertrauen, durch prompte und gewissenhafte Bedienung zu rechtfertigen.

Schmiegel den 3. Januar 1845

C. E. Nitsche.

Mein Seiden-Waaren-Lager ist durch neue Einkäufe auf der jüngsten Neujahrs-Messe mit allen dieser Branche angehörenden Artikeln reichhaltig versehen, und verkaufe ich wie vor zu bedeutend herabgesetzten festen Fabrik-Preisen.

Arnold Witkowski,
Markt- und Schloß-Str.-Ecke Nr. 84. 1ste Etage.

Fein gemahlenen Speerenberger Dünger- und Mauergyps, eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst

S. M. Calé,
in Schwerin a/W.

Beachtende Anzeige.

Ich bin im Stande, pro Pfund weiße Watte zu 6½ Sgr., halbweiße zu 5 Sgr., graue mit 3½ Sgr. zu verkaufen. Bettdecken, Steppdecken, Matratzen von Baumwolle, Schaaf- und Gesundheits-Wolle, fertige ich aufs pünktlichste. Auch reparire ich Herrenhüte und putze sie wie frisch auf. Um geneigten Zuspruch bittet

Joseph Waldstein,
Wattenfabrikant, Wasserstraße No. 7. im „Hôtel de Cracovie."

Ein gutes Flügel-Fortepiano ist bei mir sofort billig zu kaufen oder zu miethen.

Meyer Kantorowicz,
Markt No. 52.

Decken-Rohr, zu 2½ Rthlr. das Schock, ist zu haben in Karczewo bei Grätz.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen am Neustädter Markt Nr. 245.

Wasserstraße Nr. 1. ist ein großer Laden, unweit des Marktes, sofort zu vermiethen.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bäckermeister Joseph Weber in der Beilage zur heutigen Zeitung, zeige ich hiermit an, daß ich von dem Weber allerdings zwei Schuldscheine, jeden über 40 Rthlr., für ihm geliefertes Getreide, besitze, dieselben aber nicht erschlichen, und daraus bereits bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichte geklagt habe.

Posen, den 20. Januar 1845.

Hirsch Knaster,
Halbdorf-Straße No. 100.

Am 15. d. M. ist ein weißer starker mit großen braunen Flecken gezeichneter Hühnerhund, welcher auf den Namen Lacon hört, verloren gegangen; derselbe hat am Hinterkopfe einen flechtenartigen Ausschlag. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben sub Nr. 62. St. Martin gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Posen, den 16. Januar 1845.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 12. bis 18. Januar.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
12. Jan.	— 4,0°	+ 1,0°	28 Z. 4,0 L.	O.
13. "	— 2,8°	+ 2,2°	28 " 3,0 "	O.
14. "	— 1,7°	+ 2,3°	28 " 2,2 "	O.
15. "	— 1,0°	+ 2,5°	28 " 0,0 "	SO.
16. "	— 2,[illegible]°	+ 2,4°	28 " 0,8 "	SW.
17. "	— 1,0°	+ 2,0°	28 " 3,0 "	SW.
18. "	— 2,8°	+ 2,0°	28 " 2,0 "	N.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 17. Januar 1845. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von			Preis bis		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	—	1	7	6
Roggen dito	1	—	—	1	1	—
Gerste	—	21	6	—	22	6
Hafer.	—	17	—	—	17	6
Buchweizen	—	26	—	—	27	—
Erbsen	—	26	—	—	27	—
Kartoffeln	—	7	6	—	8	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	24	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	25	—	6	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—